



Prof. Dr. August Vogt

AUGUST EMIL VOGL

Heute werden wir es versuchen, in sehr kurzen Zügen das Leben eines österreichischen Fachmannes zu schildern. Es ist dies der um das naturwissenschaftliche Studium im Allgemeinen und um die Pharmacie insbesondere hoch verdiente derzeitige Rector der Universität Wien, Herr Prof. Dr. A. E. Vogl.

Er wurde am 3. August 1833 zu Weisskirchen in Mähren als der Sohn des dortigen Apothekers geboren. Es gebührt dem liebevollen Vater das Verdienst, seinen Kindern besonders Hang und Verständniss für die Schönheiten der Natur und alle ihre Erscheinungen beigebracht zu haben. Diese Anregung war von ganz besonderm Einfluss auf den Sohn August und natürlich von der grössten Bedeutung für sein ganzes Leben. Als Kind schon eifriger Sammler von Pflanzen und Mineralien, durfte man von dem jungen Vogl etwas später behaupten, dass er, besonders als Gymnasiast, der kenntnissreichste Florist von Olmütz sei. In diese Zeit fällt auch wirklich seine erste litterarische Thätigkeit als Botaniker, indem er die Flora von Olmütz damals schon veröffentlichte. Ueberhaupt zeichnete er sich in fast allen Lehrfächern aus, sodass er 1854 die Maturitätsprüfung am Olmützer Gymnasium mit Auszeichnung bestand. Hierauf bezog er den höheren Lehrkurs der gerade in diesem Jahre wieder eröffneten medicinisch-chirurgischen Josefsakademie in Wien. Wie er sich mit der Vorbereitung zu den medicinischen Rigorosen befasste, brach der italienisch-österreichische Krieg aus und ohne noch vorher zum Doctor der Medicin promovirt worden zu sein, wurde der junge Vogl als provisorischer Oberarzt auf den Kriegsschauplatz beordert. Auf dem Verbandplatze von Nabresina und in den Lazarethen von Mantua hatte Vogl Aufgaben zu lösen, wie solche wohl nur selten einem so jungen Feldarzte zufallen werden.

Doch der Krieg sollte für Herrn Vogl einen ganz besonders angenehmen Ausgang nehmen. In Mantua lernte er nämlich eine schöne junge Italienerin kennen, welche später seine Gemahlin wurde und jetzt glückliche Mutter mehrerer Kinder ist.

Aus dem Kriege zurückgekehrt, erwarb er sich an der Josefs-Akademie den Grad eines Doctors der gesammten Heilkunde und damit den eines Oberarztes. Weniger von Neigung für den ärztlichen Stand beseelt, als für das Studium der Naturwissenschaften, musste es ihm ganz besonders erwünscht sein, die Stelle eines Assistenten bei der Lehrkanzel der Naturgeschichte erhalten zu können. Hier verblieb er fünf volle Jahre, indem er seinem Lieblingsfache, der Botanik, nach Herzenslust obliegen durfte. 1864 habilitirte sich alsdann der junge Gelehrte als Privatdocent für Pharmacognosie an der medicinischen Facultät der Universität Wien.

Im Jahre 1866 zum Regimentsarzt befördert, beschäftigte sich Dr Vogl sehr thätig in mehreren Militärspitälern, ohne jedoch seine theoretischen Arbeiten aus den Augen zu verlieren. Im Gegentheile gibt er 1867 einen schlagenden Beweis seiner fortwährenden wissenschaftlichen Bethätigung durch seine gründliche und werthvolle Monographie über die Chinarinden des Wiener Handels. Diese Arbeit leistet den schönsten Beweis, wie sehr sich damals der Autor schon in das Studium der Anatomie der Drogen vertieft hatte. Im genannten Jahre nahm Dr Vogl die Stelle eines Bibliothekars am Josefinum an und begann sofort, ohne die grosse Mühe zu scheuen, eine vollständige Reorganisation der reichen Büchersammlung.

Als Dr Vogl zwei Jahre später zum Adjunkten am chemischen Laboratorium, damals von Prof. Dr *Schneider* geleitet, ernannt wurde, ging er mit seinem Chef sofort an die Bearbeitung des Commentars zur österr. Pharmacopöe. Er übernahm den naturgeschichtlichen, Schneider den chemischen Theil. Neben diesem klassischen Werke arbeitete Vogl besonders an gerichtlich chemischen und mikroskopischen Untersuchungen.

Im Frühjahr 1870 folgte Vogl einem Rufe als Professor der Botanik und Zoologie an das deutsche Polytechnicum in Prag, woselbst er ausser seinen Vorlesungen noch regelmässig Vorträge über technische Waarenkunde und Mikroskopie hielt. Seine dortige Thätigkeit war von dem grössten Erfolge gekrönt. In Anerkennung seiner Verdienste wurde ihm vom böhmischen Landesausschusse und auf den Vorschlag des Professorencollegiums hin, eine bedeutende Personalzulage bewilligt und bald darauf erfolgte vom Kaiser die Ernennung zum ordentlichen Professor in „wohlverdienter Anerkennung vorzüglicher Leistungen.“

Von 1872 an leitete Vogl die Redaction der naturwissenschaftlichen Zeitung „Lotos“ während vier Jahren mit dem grössten Fleisse und so ausserordentlichem Geschicke, dass der Verein „Lotos“ in einem Dankschreiben an den Redactor die vier Jahre unter Vogl's Leitung als eine glänzende Periode bezeichnet.

Bei so unermüdlicher wissenschaftlicher und lehramtlicher Thätigkeit musste der Gelehrtenruf Vogl's bald in die weitesten Kreise dringen und so ereignete sich der seltene Fall, dass er im Frühjahr 1874 zwischen zwei ehrenvollen Berufungen zu wählen hatte. Zum Professor der Botanik an die fürstliche Hochschule Maria-brunn gewählt und zugleich auf den von Prof. Hofrath Dr *von Schroff* verlassenen Lehrstuhl der Pharmacognosie und Pharmacologie an die Universität Wien berufen, wählte er natürlich letzteren. Damit erreichte der als Pflanzenanatom und Pharmacognost gleich ausgezeichnete Forscher mit einem Schlage das Ziel seiner Wünsche.

Wenn Vogl auch sehr ungern von seinen Prager Collegen schied, so erwarb er sich in Wien wie vorher in Prag doch sehr bald das vollste und allseitigste Vertrauen und musste sich heimisch fühlen.

Seither bekleidete Herr Prof. Dr Vogl schon vier Mal das Amt eines Dekans und für das Studienjahr 1887/88 dasjenige eines Rectors der Universität Wien. 1879 zum Mitgliede des obersten Sanitätsrathes berufen, steht er heute als Vicepräsident dieser hohen Behörde vor und wurde neuestens überdies zum k. k. Hofrath befördert.

Schon 1878 ist über Prof. Dr Vogl in der österreichischen botanischen Zeitschrift von J. Wiesner eine Biographie erschienen, an die wir uns in dieser Skizze anlehnen. Dort spricht sich der Freund folgendermassen aus:

„Vogl's Charakter ist schlicht, offen, vom Grunde aus herzlich, von strengster Ehrenhaftigkeit und peinlicher Gewissenhaftigkeit. Jeder, der ihn, den bedeutenden und doch so bescheidenen Mann kennt, begreift es rasch, wie gross die Zahl seiner Freunde und Verehrer ist und dass er keine Feinde und keine Gegner, ja nicht einmal Neider haben kann.“

Wir dürfen noch beifügen, dass wir bei Gelegenheit der Ernennung zum Rector magnificus schon eine kurze Notiz über Vogl brachten (Fortsch. 1887, S. 244).

Neben den schon erwähnten Schriften Vogl's wollen wir nur noch die hauptsächlichsten, für die Pharmacie und Medicin bedeutenden Werke kurz erwähnen.

Nahrungs- und Genussmittel aus dem Pflanzenreiche. Wien 1872.

Commentar zur österreichischen Pharmakopöe (mit Dr Schneider), 3. Aufl. 1880.

Die gegenwärtig am häufigsten vorkommenden Verfälschungen des Mehles. Wien 1880.

Lehrbuch der Arzneimittellehre (mit W. Barutzek), Wien, 1886.

Anatomischer Atlas zur Pharmakognosie, Wien, 1887 (Siehe Fortschritt 1887, S. 104, 174 und 228.)

Neben diesen grösseren Werken hat Herr Prof. Dr Vogl eine bedeutende Anzahl Abhandlungen in verschiedene Zeitschriften geliefert, so in die österr. botan. Zeitschrift; in die k. k. zoolog.-botan. Zeitschrift (über *Convolvulus arvensis*, *Lignum Quassiae*, falsche Chinarinden); in Pringsheim's Jahrb. f. wissensch. Botanik; in die botan. Zeitung (*Spiraea Ulmaria*, *Portlandia grandiflora*, etc.); in den Sitzungsberichten der k. k. Akademie der Wissenschaften; in der landwirthsch. Zeitung; in „Lotos“; in den medicin. Jahrbüchern; in der Zeitsch. des allg. österr. Apotheker-Vereines (*Scamonium*, *Traganth*, *Sem. tonco*, *Ammoniakharz*, *Folia Cocæ*, *Seifenwurzel*, *Ipecacuanha*, *Sarsaparilla*, *Condurango*, *Cortex Remigiae*); im neuen Jahrbuch der Pharmacie (*Chinarinden*), u. s. w.

Genf den 20. September 1888.

B. REBER.

